

werde bei Schlink durch eine *cooperatio* von Mensch und Gott ersetzt; "ihre Theologie neigt zum Synergismus" (249).

8) Ich breche hier ab. Über eine Reflexion des eigenen Lebensweges hinaus ist die Magisterarbeit ein schon beachtenswertes Kapitel historisch-konfessionskundlicher Forschung im Rahmen wissenschaftlicher Theologie. Von anderen Ansätzen und Erfahrungen her kommen andere Marienschwestern und Anhänger zu anderen Überzeugungen und Bewertungen. Inzwischen liegt eine ausführliche hektographierte "Stellungnahme" der Marienschwestern vor, die ein anderes Bild vermitteln möchte; sie kann von dort angefordert werden. Auch haben bereits interne Gespräche stattgefunden mit dem Ziel einer weiteren Klärung so mancher uns auch z.T. ungewohnten, z.T. befremdlichen Aussagen und zum Problem der "Gesetzlichkeit". Offenbar sind verschiedene Interessen im Spiel. Für mich als Kirchengeschichtler wäre es aber schade, wenn das Ganze auf die kirchenpolitische oder ethische Ebene verlagert würde.

Karl Dienst

---

Philip Yancey. *Der unbekannte Jesus: Entdeckungen eines Christen*. Wuppertal: R. Brockhaus, 1997. 300 S., DM 29,80.

---

Der Anspruch auf der Rückseite des Buches läßt viel erwarten, denn das vorliegende Jesusbuch will "ein neues Licht auf die Person Jesu" werfen. Damit liegt die Veröffentlichung voll im Trend anderer Biographien über Jesus. Der Autor ist Redakteur bei einer der größten Zeitschriften der USA, *Christianity Today*. Wie schon der Untertitel andeutet, handelt es sich nicht um eine ntl. Forschung, sondern um "Entdeckungen eines Christen". Y. beschreibt die wesentlichen Stationen im Leben Jesu sowie seiner Botschaft und Wunder in Korrespondenz zur westlichen (amerik.) Kultur. Im journalistischen Stil, der leicht zu lesen ist, gelingt es Y., die gewachsenen Schalen der christlichen Traditionen über die Person Jesu bis zum unvergleichlichen Kern des Evangeliums herunter zu schälen. Es ist wohlthuend, daß sich der Verfasser beim Abschälen selbst mit seinen ehrlichen Gedanken und Zweifeln einbringt. Offensichtlich wurde ihm das Evangelium in seinen "Teenager-Jahren (als) rasende Gesetzlichkeit" (112) vermittelt. Ähnliche christliche Verzerrungen begegnen ihm in seiner theologischen Ausbildung (156). Darum hinterfragt Y. in seinem Buch nicht bloß die säkular gewohnten Denkstrukturen und unbewußten Verhaltensweisen der "christlichen" Kultur, sondern rüttelt ebenso an evangelikal unreflektierten Standardmeinungen.

In seiner Ehrlichkeit entpuppt sich der Autor als ein Kind der Erlebnisgesellschaft. So schöpft er sein Jesusbild nur teilweise aus den Schriften der Evangelien. Einen wesentlichen Einfluß scheint das Medium Film zu haben (u.a. 11.18.72.86. 87.155). Auch wenn sich der Autor von den üblichen "Hollywood-Filmen" über Jesus distanziert (88.206-207), zieht er z.B. vor der Beschäftigung mit den Seligpreisungen

(SP) "wie gewohnt zunächst die Jesus-Filme" ("fünfzehn" [!] an der Zahl; 108 u. 206) zu Rate. Wahrscheinlich liegt hier der Grund, warum Y. keine fundierte exegetische Erklärung zum Hörerkreis der SP aufweisen kann (107-133). Auch die Auslegung zur ersten programmatischen SP der "geistlich Armen", bleibt daher dünn, wenn Y. darin einzig die Verzweifelten sieht (119). Statt der übergroßen Anzahl von Filmen hätte Y. lieber einige gute Kommentare lesen sollen.

In Kap. 7 versucht Y. die hohen Forderungen und absoluten Ideale der Bergpredigt (BP) zu thematisieren, unter denen er Jahre lang litt, weil er sie als unerbittliches Gesetz verstand. Mit Hilfe der Auslegungsgeschichte findet Y. für sich eine Antwort (135-154). Hauptsächlich die beiden russischen Schriftsteller Tolstoi und Dostojewski eröffnen ihm das "zentrale Paradox im Leben Christi" (151). Wenn sich Y. auch der theol. Problematik Tolstois bewußt ist, so lernt er bei ihm doch die "uneingeschränkte(n) Ideale" der BP kennen, während er im Spannungsfeld dazu bei Dostojewski die "uneingeschränkte Gnade" (151) fand. Die endgültige Lösung dieser Diskrepanz löst Y., indem er die BP weniger als einen "Entwurf für menschliches Verhalten" betrachtet. Vielmehr solle darin deutlich werden, "wie Gott ist" (153). Es wäre zu fragen, ob sich hinter diesem Auslegungsschlüssel das dialektische Verständnis von K. Barth verbirgt. Weiter stellt Y. Jesu Gnade als "Beginn einer neuen Logik" (165) heraus. Engagiert kritisiert er die soziale Mittelschicht amerik. Gemeinden, weil ihre Mitglieder nicht zur "bunten Gesellschaft sozial Ausgegrenzter" (167, 155-174) gehören und hinterfragt ihr Verständnis zum Reich Gottes (257-276). Damit will Y. zeigen, daß Jesus mit seinem gegenteiligen Lebensstil und seiner Botschaft eben doch der große Unbekannte ist. Mit den Anfragen seines eigenen Kinderglaubens und dessen Weiterentwicklung reflektiert Y. ausführlich die Wunder und den Leidensweg Jesu bis zur Himmelfahrt (175 - 256).

Ab S. 277 biegt Y. dann endlich in die Zielgerade ein und faßt zusammen, was er über Jesus Neues herausgefunden hat. Fazit: Y. will mit seinem Jesusbuch "jeglicher Gesetzlichkeit ein Ende machen" (153). Dieses Anliegen ist ihm gelungen. Wer unter seiner gesetzlichen Prägung leidet, dem kann das Buch durchaus eine Hilfe sein. Auch der Verkündiger findet reichlich Predigtbeispiele und kann ggf. lernen, wie ntl. Geschichten zeitnah erzählt werden können. Theologisch beurteilt bleibt es jedoch fraglich, ob der "unbekannte Jesus" über Romane und den Hauptpfad des historisierenden Jesusfilms zu erschließen ist. Diese Vorgehensweise der Evangelienrezeption blieb nicht ohne exegetische Folgen. Formal ist anzumerken, daß der Verfasser im laufenden Text keine Fußnoten vermerkt. Dennoch sind über 80 Titel auf 300 Seiten verarbeitet. Der an Quellen interessierte Leser muß sich auf ein fleißiges Hin- und Herblättern einstellen, denn die Literatur- und Bibelangaben finden sich zwar am Ende der Kapitel, aber sie sind unübersichtlich angegeben.

*Manfred Dumm*